

**KOLLISIONEN**

**FLORIAN SCHEIBE**

ROMAN



Klett-Cotta

ihr über den Lärm des Motors hinweg etwas zu, von dem Carina vermutete, dass es sich um ein Hilfsangebot handelte.

»Alles in Ordnung«, rief Carina zurück, und um ihre Aussage zu unterstreichen, lächelte sie, federte aus der Hocke nach oben, griff nach ihrem Rad und wuchtete es in die Senkrechte.

Die Frau auf dem Roller hob die Hand und fuhr weiter. Der Mann mit der Aktentasche hatte sich in einen silbernen Sportwagen geworfen und parkte hektisch aus, und selbst der Schuljunge schien das Interesse verloren zu haben: Mit beiden Händen an den Gurten

seines Ranzens setzte er  
gemächlich seinen Weg fort wie  
ein Wanderer im Hochgebirge.

Carina stellte das Fahrrad neben  
eines der parkenden Autos und  
sammelte mit ein paar raschen  
Bewegungen ihre Einkäufe und  
ihre Handtasche in den Korb. Dann  
wandte sie sich der Parklücke zu.  
Das Mädchen saß auf dem  
Randstein. Die Ellbogen auf die  
Knie gestützt, hielt sie sich die  
Waffel direkt vor den Mund und  
versenkte in regelmäßigen  
Abständen ihre Zähne darin, kaute,  
schluckte und biss wie ein Bagger,  
der sich an einem Sandhaufen  
abarbeitet. Dabei kümmerte es sie

nicht, dass sie unterwegs Ladung verlor, dass die Sahne im Verbund mit dem Kirschsft und dem Vanilleeis über den Papptellerrand tropfte und sich in rot-weißen Gebirgsketten auf dem Boden gruppierte. Ihre Augen waren geschlossen.

»Na, schmeckt's?«

Das Mädchen reagierte nicht.

Carina ging in die Hocke. Es tat weh, und der Schmerz nährte ihre Wut: ob das Mädchen eigentlich wisse, dass sie gerade einen Unfall verursacht habe. Dass Carinas Kleid zerrissen sei, sie am ganzen Körper Schürfwunden habe und dass sie beide von Glück reden

konnten, dass nichts Schlimmeres passiert sei.

Das Mädchen hob den Kopf. Verständnislosigkeit sprach aus ihrem Blick, oder war es Desinteresse? Und plötzlich begriff Carina: Das Mädchen war ein Junkie. Wahrscheinlich hatte sie sich kurz vor dem Zusammenstoß einen Druck gesetzt, und nun rauschte das Heroin durch ihre Adern und übertönte alles andere.

Carina hatte nichts gegen Junkies. Wie sollte sie auch? Sie wohnte in einem Viertel, in dem es von ihnen nur so wimmelte. Nicht in ihrer Straße, aber in den Straßen um sie herum und im Park

gegenüber. Sie waren in der Regel vollkommen harmlos. Traurige Gestalten, die mit erstarrten Gesichtszügen und eingefallenen Wangen Tag und Nacht zwischen den Imbissbuden unter der Hochbahn herumstanden wie Flamingos im Brackwasser. Manchmal hockten sie auch in Einfahrten oder Hauseingängen und zogen sich ihre Spritzen auf, aber sie taten niemandem etwas. Das Heroin machte sie friedlich.

Das Mädchen kaute langsamer, und nach und nach verebbte auch das letzte selbstvergessene Mahlen ihrer Kiefer. Ihre Augenlider schoben sich